

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
3 (1889)

45 (14.4.1889)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Vant-Wilhelmshaven, Adolffstraße Nr. 1.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . . . 1 " "
für 1 Monat . . . 50 "
regl. Postbefehlgeb.

Die Kleinen hängt man und die Großen läßt man laufen.

Der nachfolgende Artikel der „Illinois Staats-Zeitung“ ist um so bemerkenswerther, als diese auch von unseren deutschen Offiziösen vielzitierte amerikanische Zeitung eine grimmige Gegnerin des Sozialismus ist, dessen Forderung einzig und allein, wenn verwirklicht, den in dem Artikel geschilderten Zuständen ein Ende machen können.

Der Artikel lautet:
In einer unserer städtischen Kirchen hielt am letzten Sonntag der Pastor F. A. Noble einen Vortrag über die Frage: „Warum stehlen so oft unsere jungen Männer?“

Er knüpfte an die Thatfache an, daß fast jeder Tag Meldungen von Raubdiebstählen, Unterschleifen, Wechsel-fälschungen bringt, so daß bereits die Versicherung gegen solche Spiegüberei zu einem regelmäßigen Geschäft geworden ist, wie die Versicherung gegen Feuerfchaden und Hagel-schlag.

Dann führte er aus: „Was können die Prinzipale anders erwarten, als selber zu ernten, was sie säen? Die meisten unserer Geschäfte werden auf unehrliche Weise be-trieben. Selbst große Handelshäuser lassen sich Gallonen-Kannen machen, die nur 3/4 Quart enthalten, Pint-Kaffee, die nur 12, statt 16 Unzen Flüssigkeit enthalten; andere mischen Staub unter gemahlene Gewürze, Eichore oder gemahlene Bohnen unter Kaffee; oder fieden ver-dorbenes altes Durrobr so auf, daß es wie beste, frische Waare aussieht u. dergl. m. Die jungen Leute, die in solchen Häusern angeestellt sind, wissen das nicht nur, son-dera sie selbst müssen die Fälschungen anfertigen, an deren Verkauf die Prinzipale reich werden. Wie kann man sich dann darüber wundern, wenn sie der Versuchung erliegen, auch ihrerseits den Prinzipal zu überbügeln, wie dieser das Publikum bestiehlt? Sie sehen, wie Männer, die tag-tätlich das Publikum begannen, als hochgeachtete Ehren-männer, als unsere „besten Bürger“, als „Säulen der Kirche“ gepriesen werden, und sagen sehr folgerichtig: „Um in der Welt vorwärts zu kommen, muß ichs also eben-sowas machen, wie diese da, ich darf keine Gewissensbisse empfinden.“ So werden die großen, vornehmen Diebe, die nicht abgefaßt werden sind, zu Lehrmeistern der kleinen, die abgefaßt werden.“

Das sind grimmig bittere Worte und, was das Schlimmste dabei ist, es sind wahre Worte. Wie sagt doch der Kapuziner in Wallensteins Lager?
Aber wie soll man die Diener loben?
Kommt doch das Vergerniß von oben!

In einem einzigen kurzen Menschenalter haben wir auf dem Wege zur sittlichen Verderbnis mit Dampfge-schwindigkeit eine Strecke zurückgelegt, wie ältere Völker in Jahrhunderten. Von der Mitte dieses Jahrhunderts herrschten in dem Lande noch einfache Sitten, geistiger und sittlicher Werth ward höher geschätzt als Reichthum; im Handel und Wandel war Ehrlichkeit die Regel, Betrug die Ausnahme; Unrechlichkeit war damals noch eine Schande.

Mit wie reisender Geschwindigkeit hat sich das Alles in sein Gegenteil verkehrt! Wie viele von den in den letzten vierzig Jahren herangewachsenen Milliardeuren haben denn ihre riesenhaften Vermögen auf ehrliche Weise erworben? Die Banberbits, die Gouolds, die Scotts, die Kodesellers, die pacifischen Eisenbahnkönige — durch welche Mittel haben sie ihre Hunderte von Millionen Dollars aufgehäuft? Durch schamlose Ausplünderung des Publikums oder der Regierungskassen. Und sie haben in allen Lebens- kreisen, von den höchsten bis zu den niedrigsten, zahllose Nachahmer gefunden. Das öffentliche Gewissen, das Ehr- und Schamgefühl ist nicht bloß abgestumpft, sondern todt- geschlagen worden. Noch vor sechs Jahren erschien es einem Fälscherbank gegenüber als der denbar schmachvollste Ver-dacht, daß er kein Schweinefleisch mit Baumwoollamen- Del und noch schlimmeren Stoffen verfältsche — kaum drei Jahre später ward nicht nur von ihm, sondern von den- selben Mitbewerbern, die 1883 Peter über ihn schrieben, diese Fälschung in riesenhaften Maßstabe offen vor aller Welt betrieben. Nicht nur das, sondern die Fälscher brühten sich noch obendrein mit der Wohlthat, die sie dadurch dem Lande erwiesen!

Und in Gaud und mit der Ansammlung ungeheurer Ver-mögen durch Gaunerereien und Schwindelen aller Art geht die Steigerung des rohesten Selbstlozes, der barbarischsten Trunksucht. Namentlich in den großen Städten des Ostens ist ein Progen-Abel erwachsen, der an innerer Verzens- roheit, an Gleichgültigkeit gegen alle geistigen Güter des Lebens, an hochmüthiger Verachtung alles nicht in Geld auszubäuhenden Menschenwerthes, an wüthem Wetteifer in sim- und geschmacklosem Aufwande die Vergleichung mit dem römischen Adel zur Zeit des Zerfalls der Republik ausstößt.

Eine spekulativerische Presse schildert noch dazu in schrankenloser Geschwätigkeit und mit häßlicher Bewund-erung die widernärtigsten Ausartungen solcher prophehaften Trunksucht. Mit weit größerer Umschänlichkeit, als die Fest-festeln von europäischen Kaisern und Königen werden die Prunkmähler der amerikanischen Aristokratie, der Vanderbilts, der Whitneys u. dergl. in den kleinsten Einzelheiten be-schrieben: jedes Stüd Tafelgeschirr oder Leinwand, die auf Silberplatten gravirten Speisekarten, der unberechen-bare Aufwand an Blumenaus schmüdungen; dann die kost-baren Gewänder der anwesenden Beisitzer, die Schffel voll Brillanten, die sie an sich herum-schleppen und zu deren Bewachung gegen — die Gäste verkleidete Polizisten ein-geführt werden! Um die Rohheit vollständig zu machen, werden, wo es irgend möglich ist, die Preise aller dieser Prunkfachen in bärren Ziffern angeführt: dies Kleid hat 3000 Dollars, dieser Diamantschmüd 150,000 Dollars, dieses goldene Tafelsetzwerk 50,000 Dollars, die blohe Blumen-Aus schmüdung 10,000 Dollars gekostet u. s. w.

Mit solchen verruchten Zeug werden in allen größeren englisch-amerikanischen Zeitungen zahllose Spalten vollge-schrieben — doch wohl ein Beweis dafür, daß ihre Leser und namentlich ihre Leserinnen Gefallen daran finden. Wie richtig das ist, kann man an der hier wahrnehmen, womit das Beispiel nachgeahmt wird. In jeder großen oder kleinen Stadt des Landes werden den englischen Zeitungen Berichte über „glänzende“ Gesellschaften in Privathäusern massenhaft zum Abdruck zugefandt. Jede Hochzeit muß mit Angabe der Namen aller Gäste und der Geschenke (mit Preisangaben!) in den society (Gesellschafts) columns der Zeitung prangen. Vöbelhafte Prachtluft, schamlose Heroo-zerung der intimsten Familien- Angelegenheiten an das große, kadenbe Licht der Öffentlichkeit — das ist der höchste Inbegriff dieses Gesellschaftslebens.

Und wohin führt es! In einem rasenden Wetteifer in der Prunksucht, zur vollständigen sittlichen Abstumpfung gegen die Art und Weise wie die Mittel zur Befriedigung dieser Prunksucht beschafft werden. Die Amerikanerin, die einmal vom Baum der Erkenntnis im Garten der „Ge-sellschaft“ genast hat, die es ihren Nachbarinnen gleich thun, oder vielmehr überbieten will, fragt nicht danach, woher ihr Mann das Geld zur Bezahlung ihres Putz- und Trödelkrans nimmt; aber liefern muß er es, wenn er eine ruhige Stunde im Hause haben will. Dafür läßt sie dann auch ihm keine Wege geben unbekümmert darum, ob sie ihn zum Verderben führen.

So wirken Unrechlichkeit Prunk- und Prunksucht, unge-zügelte Gier, in der Gesellschaft zu glänzen, alle zusammen, um das Rechts-, Ehr- und Sittlichkeitsgefühl der „Besser- gestellten“ zu untergraben und das Gift dieser Art auch nach „unten“ hinab, durch den ganzen Gesellschaftskörper die Korruption verbreiten.

Und es läßt sich auch gar kein Ende davon absehen. Nicht die Kirche, nicht die Schule, nicht die Presse kann hier Abhilfe schaffen, denn sie selbst sind schon, mit wenigen Ausnahmen, dem herrschenden bösen Geiste Rammon dienlich gemacht. Wenn überhaupt eine Wendung zum Bessern eintreten soll, kann es nur durch schwere Prüfungen geschehen, die eine föhliche Läuterung bewirken, die Ehre und Pflichtgefühl auf den Thron setzen an Stelle der rohen Habgier und Selbstsucht.

Soweit das bürgerliche Volk, welches natürlich nichts wissen will von dem einzig wirksamen Mittel: Schaffung einer Wirtschaftsordnung, bei der kein Reich mehr zur Verbesserung seiner Lage auf Betrug und Ausnutzung gegen seine Mitmenschen angewiesen ist.

Politische Rundschau.

Berlin. Die „Volks-Zeitung“ ist wieder freigegeben und in der alten, bekannten Form zum ersten Male wieder erschienen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Dr. Franz Wehring. In der That hat die Reichskommission, wie schon gestern verlautet, am 9. d. Mts. das von dem Postsekretrpräsidenten am 17. März verhängte Verbot aufge-hoben, weil dasselbe sich rechtlich durchaus nicht halten ließ. Den Wortlaut der Entscheidung der Reichsverfassungskommission veröffentlicht die „Volks-Zeitung“ bereits. In einem Artikel „An unsere Freunde“ verspricht sie, nicht einen Schritt brei zu wanken und zu weichen von dem demo-kratifchen Gedanken. . . . Weiter sagt sie: „Und wie wir, wie unsere Freunde die alten geblieben sind, so bleibt auch unser Programm das alte. Wir setzen auf dem Boden des verfassungsmäßigen Rechts im Reich und Staat; wir achten jedes verfassungsmäßige Recht und wir erfüllen jede verfassungsmäßige Pflicht. Aber den geleh-mäßigen Ausbau, die geschichtliche Entwicklung der wate-rländischen Zustände kennen und unterstützen wir nur in einem Sinne, nur in dem Sinne des alten demokratischen

Wahlspruches: Alles für das Volk und alles durch das Volk!“ — Nachdem sie jedann ihr bekanntes sozialpolitisches Programm kurz entwicelt, sagt sie zum Schluß: „Und so nehmen wir denn, ohne Furcht und Illusion, mit dem Gleich-muth einer unerbittlichen Pflicht und in dem Bewußtsein des endlichen Sieges, die alten Waffen zu neuem Kampfe auf!“ — Welche Bedeutung die leitenden Kreise dem Be-schlusse der Reichskommission in Sachen der „Volks-Ztg.“ beimessen, geht aus der von der „Post“ mitgetheilten Thatfache hervor, daß noch am Mittwoch Abend dem Kaiser und dem Reichskanzler über die Aufhebung des Verbots des Blattes Bericht erstattet worden ist.

— Der Reichstag hat sich bis zum 7. Mai ver-tag, nachdem die Beratung der Alters- und Invaliden-versicherungsvorlage bei § 83 abgebrochen war.

— Die Reichskommission hat in ihrer Witi-mochsitzung nicht nur das Verbot der „Volks-Ztg.“, sondern auch das von der braunschweigischen Kreis-Direktion zu Ganderstheim unter dem 7. d. erlassene Verbot des Flug-blatts mit der Ueberschrift: „An alle Rauere Deutsch-lands“ und unterzeichnet „Heinrich Fiedler, Berlin N., Schwedterstraße 241 IV“ aufgehoben.

— Zur Reichstagsersatzwahl in Schwerin wird mitgetheilt, daß eine Verammlung der liberalen Parteien einen nationalliberalen Senator Brunnengraber als gemeinsamen Kandidaten der Liberalen aufgestellt hätte.

— Wegen des ungünstigen Eindrucks des Verbot der „Volks-Zeitung“ empfiehlt die „Post“ die Vertagung der Beratung der Vorschläge über das Sozialistengesetz bis zum Herbst.

— Die freisinnige Partei des Reichstages hat den Antrag eingebracht, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Vorlage eines Gesetzesentwurfs an den Reichs-tag zu erwirken, welcher für den Fall der gesetzlich nicht begründeten Beschlagnahme von Druckschriften sowie des gesetzlich nicht begründeten Verbots des ferneren Erscheinens periodischer Druckschriften die Schadenersatz-pflicht des Staates vorbehaltennd des Rücktritts auf die ersatzpflichtigen Beamten feststellt. Frommer Wunsch!

— Wegen Majestätsbeleidigung ist nunmehr gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volks-Ztg.“, Dr. Oldenburg, eine Anklage erhoben worden mit Bezugnahme auf den Leitartikel der Zeitung zum Sterbetag Kaiser Wilhelms. Allerdings haben sowohl die Kaiserin Augusta als die Großherzogin von Baden es wiederholt abgelehnt einen Strafantrag zu stellen wegen der Beschimpfung des Andenkens Verstorbenen. Die Staatsanwaltschaft versucht es nunmehr mit der Anklage wegen Majestätsbeleidigung.

— Die Heizer und Kohlenzieher des Nord-deutschen Lloyd hatten es in Anbetracht dessen, daß der Lloyd im verfloffenen Betriebsjahr einen Ueberschuß von 12 Millionen Mark erzielt um 12 pSt. Dividende den Aktionären subiligte, für recht und billig erachtet, daß etwas von dem Segen auch auf ihnen entfallen könnte, und da auch ihre Hamburger Kollegen in gleicher Weise mit Erfolg vorgegangen waren, so forderten sie für ihre schwere und ausreibende Arbeit eine geringe Erhöhung der Monatslohn sowie die Anbenerung nur für eine Reize. Durch seine ergebene Bedienten, durch die kapitalistischen Bremerhavener Blätter läßt der Lloyd nun verstehen, „daß die Direktion fest entschlossen ist, die von ihr festgelegten Bedingung in ihrem ganzen Umfange aufrecht zu erhalten, also den Heizern als Maximallohn 65 Mk., den Kohlen-ziehern 57 Mk. zu zahlen, auch die Zeit der Anmusterung künftig auf 6 Monate festzusetzen. Sollte es diereshalb zu einem Lohnkampf kommen, so wird die Direktion des Lloyd für die Fahren nach dem Süden schwarzes Heizer-personal anmustern und für die Reisen im Norden Mannschaften in Antwerpen und Southampton anwerben. Die dortigen Agenturen des Lloyd sind mit entsprechenden Anweisungen, Mannschaften für den Fall bereit zu halten, bereits telegraphisch versehen. Der Lloyd zahlte stets etwas niedrige Feuer als andere Dampfer-gesellschaften, weil dem Personal die „Segnungen“ der Seemannskasse des Norddeutschen Lloyd im vollen Umfange zulamen mit Krankenunterstützung und Altersversorgung.“ — „Segnungen“ der Krankenunterstützung und Altersversorgung ist gut. Erst fühlig konnten wir mittheilen, daß von Passagieren der Lloyd-Dampfer behauptet wurde, daß die bis auf den Tod frankten Kohlenzieher in der brutalsten Weise traktirt und mit der Kohlenkneuel über den Kopf geschlagen worden; besteht darin die „Krankenunterstützung“? — Und wenn die Leute darn auf Verweisung über Vorr springen, — ist das die gepriesene „Altersversorgung“? — Die Unverfrorenheit der kapitalistischen Proten läßt nichts zu wünschen übrig. Sie lassen sich von den deutschen Steuer-zahlern Subventionen zahlen, schieben den faulstehenden Aktionären enorme Dividenden und sich selbst anständige Tantiemen in die Tasche und drohen dann, wenn die bis

auf's Neue abgerackten Köpfer all des Segens, die „weißen Sklaven“, eine Aufbesserung ihrer Hungerlöhne verlangen, mit den „schwarzen Sklaven“, bringen es mit ihrem „notianalen“ Gefühl auch im Einklang, ihre deutschen Arbeiter durch Holländer und Engländer zur Reize zu bringen, wenn nur dem Werkstoff damit gebient ist. Wahrhaftig, es wird Zeit, daß dem Treiben der Geldackphlister Riegel angelegt werden.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd theilt der „W. Ztg.“ folgen mit: „Laut Mitteilung unserer Agentur in Sydney hat der Reichspostdampfer „Lübeck“ die Kriegskorvette „Olga“ nach Sydney begleitet und ist dort heute Morgen wohlbehalten angekommen.“

Schweiz.

Zürich. Hier wurden mehrere Polen und Russen, die indirekt mit der vielgenannten Bombenaffäre zu thun haben, verhaftet; unter ihnen der Student Daninski, welcher wegen einer Rede bei der Beerdigung Brinskeins schon einmal verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden war. Einer der festgenommenen wird auch beschuldigt, aus der Wohnung Demofis Gegenstände entfernt zu haben, um sie der politischen Nachforschung zu entziehen. Wegen der gleichen Handlung befindet sich seit der Bombenaffäre ein Pole in Haft. — Wahrscheinlich werden viele Ausweisungen erfolgen. Auch fanden weitere Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt und zwei russische Studentinnen wurden festgenommen. Bei den Hausdurchsuchungen wurden Briefe und Bücher mit Beschlagnahme belegt. Viel Aufsehen macht in hiesigen Kreisen, daß auch in der russischen Beibehaltung eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dieselbe politisch geschlossen wurde. Es scheint, daß aus Bern sehr strenge Verfügungen eingetroffen sind.

Frankreich.

Paris, 12. April. Der Proceß Boulanger hat begonnen. Die erste Sitzung des Hochgerichts wurde heute halb 3 Uhr eröffnet. Nur wenige Senatoren fehlten, vier hatten brieflich abgemeldet, weil sie den Proceß mißbilligten. Der Oberstaatsanwalt beantragte die Aburtheilung Boulangers, Hochforts, Dillon's, sich noch weitere Namen vorbehalten. Die Staatsanwaltschaft verließ sodann den Saal, die Tribünen wurden geräumt, die geheime Sitzung begann. Der Monarchist Oscar de Vallée beantragte in derselben, daß der Senat sich incompetent erkläre.

Korrespondenzen.

Schwerin i. M., 10. April. Am 2. d. M. fand vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung gegen den Schneider K wegen Verbreitung verbottener sozialdemokratischer Druckschriften ohne Kenntniß des Verbreiters statt. Es handelt sich um die am 3. März herausgekommene Verbreitung der Broschüre „Ein Mahnwort an die arbeitenden Klassen“, deren Verbet am Tage zuvor im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben war. Der Angeklagte bestritt die Verbreitung und die Zeugnisanlagen ergaben nur, daß der Angeklagte einige in seinen Besitz gekommene Broschüren an Hausbesitzer abgegeben habe, was der Angeklagte negiert. Eine Verbreitung kann derselbe darin nicht erblicken. Das Schöffengericht war aber anderer Meinung und verurtheilte den Angeklagten auf Grund des § 21 des Cez. Ges. zu 30 M. Geldstrafe eventuell 1 Woche Haft und Tragung der Kosten.

Gewerkschaftliches.

Halle a. S. Auch die hiesigen Schuhmachergesellen sind in die Lohnbewegung eingetreten. Der durchschnittliche Arbeitslohn beträgt wöchentlich M. 10,50 (also pro Stunde 13 Pfg.). Die Innungsmehrheit haben anerkannt, daß die Lage der Gesellen eine sehr unangenehme ist, haben auch „versprochen“ den letzteren künftighin zur Seite zu stehen, wenn die Gesellen sich der Innung anschließen. Gefeld. Der Färbersekt ist beendet. Die Forderungen der Streikenden wurden zum Theil bewilligt. Spandau. Wegen Lohnunterschieden haben die hiesigen Töpfer die Arbeit eingestellt.

Aus Stadt und Land.

Bant, 13. April. In der gestrigen öffentlichen Tischlerversammlung im Saale „Zur Arche“ hielt Herr Slomke aus Hamburg einen längeren, gut durchdachten und äußerst belebenden Vortrag über „Zweck und Ziele der Gewerkschaftsorganisation“, auf dessen Widergabe wir heute wegen Raummangel verzichten müssen. Nach Beendigung des Vortrages fand eine kurze Diskussion statt und wurde schließlich eine Resolution des Inhalts angenommen, daß die Versammlung die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter für dringend notwendig erachtet und sich verpflichtet, möglichst für Bildung neuer Organisationen hier am Orte einzutreten. Herr Slomke hat bereits in mehr oder weniger zahlreich besuchten öffentlichen Tischler- und Arbeiter- Versammlungen in Hannover, Bremen, Delmenhorst und Oldenburg gesprochen und wird heute Abend in einer Versammlung in Emden referiren.

Bant, 12. April. Gemeinderathssitzung. In der gestrigen Gemeinderathssitzung kamen folgende Punkte zur Verhandlung resp. Beschlußfassung. 1) Einführung einer obligatorischen Fleischbeschau betreffend, wird in erster Lesung einem vom Herrn Gemeinbewohner vertretenen diesbezüglichen Statut nach einigen Abänderungen zugestimmt. Das betreffende Statut enthält die Bestimmung, daß alles in hiesiger Gemeinde zum Verkauf gebrachte frische Fleisch einer thierärztlichen Untersuchung unterworfen werden muß und bestimmt die für die Untersuchung zu zahlenden Gebühren, sowie die Strafe wegen Zuwiderhandlungen u. 2) Erhebung der Werksstrafe und des Kirchweges zu Gemeindenebengewegen betreffend, verliest der Gemeinbewohner ein Schreiben der K. Werksverwaltung über die Abtretung ihres Besitzes an der Werksstrafe an die politische Gemeinde Bant eine Entschädigung von 1810 M. verlangt, der Kirchengemeinde aber die Benutzung der Zugewegung zur Kirche in der bisherigen Weise gestattet. Die übrigen Angelegenheiten, mit Ausnahme der Oldenburgers Spar- und Leihbank, haben sich zur ungenügenden Vergabe des ihnen gehörigen Straßenterrains bereit erklärt. Nach längerer Debatte, in welcher die Frage der Uebertragung des Sedan und Neubremens vielfach ventilirt wurde, beschloß der Gemeinderath, die Sache bis zur nächsten Sitzung zu ver-

tragen und eine Kommission von drei Mitgliedern zu wählen, welche sich mit den betreffenden Grundbesitzern in Verbindung setzen und in nächster Sitzung über das erzielte Resultat Mitteilung machen soll. In die Kommission wurden die Herren Reenz, Latann und Harms gewählt. 3) Kanalisierung des Schaugrabens nördlich der Eisenbahn längs den Schulgründen betreffend, wird einem diesbezüglichen Wunsch des Großherz. Amtes nicht zugestimmt, weil die hiesigen Wasserverhältnisse bei einer gewöhnlichen Anlage dem hindernd in den Weg stehen würden, bei einer vollkommenen Anlage aber zu bedeutende Kosten erwachsen würden. 4) Als Gemeindeabwickler werden die Herren Alb. Harms, Latann, Renken und Alb. Betting in Vorschlag gebracht. 5) Zu Revisoren der Gemeindefrankenkassenrechnung werden die Herren Zug und Weigt gewählt. 6) Die Personenaufnahme wird dem Herrn Vahse gegen eine Vergütung von 150 M. übertragen. 7) Dem Gemeindefretär wird auf sein diesbezügliches Gesuch eine Erhöhung seiner Remuneration vom 1. Mai d. Jz. ab um 15 M. monatlich bewilligt, so daß derselbe jetzt 65 M. für seine Nebenwohnung erhält. Von oppositioneller Seite wurde gegen die Gehaltsverbesserung remonstrirt, da erst im Laufe des Etatsjahres dem betreffenden Beamten eine solche bewilligt sei. Demgegenüber wurde sowohl vom Herrn Gemeinbewohner als von allen ferneren Rednern hervorgehoben, daß in Anbetracht der geleisteten Arbeit die bisherige Bezahlung viel zu niedrig und vollkommen unzureichend sei; auf Antrag des Herrn Harms wurde deshalb die ursprünglich in Höhe von 10 M. in Aussicht genommene Zulage auf 15 M. erhöht. 8) Für Angenden der Laternen wird dem Betreffenden eine Vergütung von 5 M. zugewilligt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung mußten wegen der vorgeordneten Zeit verjagt werden.

Wilhelmshaven, 12. April. Die öffentliche Schuhmacherverammlung, welche am Mittwoch Abend im Lokal des Herrn Gooße in Kopperhorn tagte, erreichte sich eines äußerst zahlreichen Besuchs, sowohl von Seiten der Gesellen wie auch der Meister. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Regelung der Arbeitszeit, ergriß Herr Dümmer erste das Wort. Es sei freudig zu begrüßen, daß unter den Arbeitern sich immer mehr das Bestreben geltend mache, die Arbeitszeit zu verkürzen. Vollerhöhungen allein hätten nur eine geringe Bedeutung, wenn mit denselben zugleich nicht auch eine Verkürzung der Arbeitszeit angestrebt werde. Die Schuhmacher seien nun zwar noch so weit zurück, daß vorläufig an die Einführung eines etwa 10stündigen Normal-Arbeitsstages in ihrem Gewerbe noch nicht gedacht werden könne, dem ständen die Verhältnisse noch hindernd in den Weg, erst müsse eine bessere Ordnung im Gewerbe geschaffen und die alte Unordnung, der Schlenrian beseitigt werden. Vor allen Dingen sei es notwendig, wenn die Lage der Schuhmacher nicht noch eine schlechtere werden solle, den im Gewerbe immer mehr einbreitenden Wüsthänden ein energisches Halt zu setzen, eine geordnete Regelung der Arbeitszeit einzuführen und somit erst eine feste Grundlage zu schaffen, auf der dann weiter gearbeitet werden könne, um nach und nach besseren Verhältnissen entgegenzugehen. Redner verlas sodann eine Leipziger Werkstättenordnung, welche als Grundlage für eine hier am Orte einzuführende dienen könnte und welche er deshalb der Beachtung empfahl. Es möge zu diesem Zweck eine aus Gesellen und Meistern bestehende Kommission gewählt werden, welche dann in gemeinschaftlicher Beratung die Frage ihrer Lösung entgegenführen könnte. Nachdem der Redner noch eingehend die hiesigen Arbeitsverhältnisse kritisiert, schloß derselbe mit der Aufforderung, Mann für Mann dafür einzutreten, daß auch den Schuhmachern die Wohlthat einer geregelten Arbeitszeit zu Theil werde. Nach längerer Debatte, an der sich auch die Meister lebhaft beteiligten, wurde eine Kommission von 6 Mitgliedern, 3 Meister und 3 Gesellen, gewählt und beauftragt, eine Werkstättenordnung auszuarbeiten. Auch wurde über die Regelung des Arbeitsnachweises beraten und dann von Herrn Dümmer die an die dem „Verein deutscher Schuhmacher“ noch fernstehenden Kollegen die Aufforderung gerichtet, der Organisation beizutreten. Vereinzelt seien die Arbeiter nichts, vereint dagegen eine Macht. Eine ganze Anzahl Kollegen leitete der Aufforderung Folge und wurde alsdann die Versammlung geschlossen.

Wilhelmshaven, 12. April. Recht unangenehm war es für die in der Gemeinde Bant wohnenden Arbeiter, welche die diesjährige Kontrollerversammlung besuchen mußten, daß dieselbe, wie dies am Donnerstag der Fall, erst um 10 1/2 Uhr angelegt war. In den Vorjahren wurde früher angefangen. Wenn auch das Geschäftliche sich schnell abwickeln ließe, so hat doch der Herr Oberlieutenant die besondere Neigung, nach Erledigung der militärischen Geschäfte noch eine schwungvolle Ansprache an die versammelte Mannschaft zu halten, deren patriotische Wirkung sich in dem nachfolgenden begeisterten „Hoch“ auf den deutschen Kaiser Luft macht. — Auf Kosch dieser Begeisterung mußten dann aber eine große Anzahl Arbeiter den weiten Weg vom Erzzerstörpfe bis nach Bant zu Fuß zurücklegen, weil sie den Verzug infolge der langen Rede und des „Hochs“ verpassten, sich schließlich ihr Bißchen Mittagessen in den Magen jagen und dann wieder zur Arbeit eilen. Und jenseit war die ganze schöne Begeisterung. Wenn man nun etwas früher die Kontrollerversammlung ansetzte, dann könnte sowohl der patriotische Sinn wie auch der Magen der Mannschaften in etwas gemüthlicherer Weise gepflegt werden.

Wilhelmshaven, 13. April. Eine recht empfehlenswerthe Praxis wendet der Herr Graf v. Lütichau bei dem Neubau seines Wohnhauses in der Wallstraße an. Entgegen dem häufigen Treiben bei anderen Bauten, läßt

derselbe seinen Neubau, obgleich dieser noch kaum einmal im Hohlbau ganz vollendet ist, jetzt still liegen, um so das Gebäude durch den dasselbe durchstreichenden frischen Luftzug hübsch austrocknen zu lassen, was für die zukünftigen Bewohner desselben von großem Nutzen sein wird. Da man nämlich auch angefangen hat, die Rüstung zu befestigen, so scheint die Absicht vorzuliegen, die schöne Sommerzeit vollständig zu dem obigen Zweck auszunutzen und erst im Winter den Fortbau des Gebäudes zu beginnen und dasselbe der Vollendung entgegenzuführen. Es mag dies Verfahren ja etwas kostspielig sein, aber wer es sich leisten kann, profitirt auch dadurch wieder, daß die Wohnräume alsdann weniger Feuchtigkeit aufweisen und so der Gesundheit dienlicher sind.

Wilhelmshaven, 13. April. Eine öffentliche Tischlerversammlung, welche sich mit der Lohnfrage beschäftigten wird, findet am Montag, den 15. April, Abends 8 Uhr, in der „Germaniahalle“ in Neubremem statt. Zu derselben sind auch die Herren Tischlermeister und sonstigen Arbeiter eingeladen. Öffentlich gelangt es, eine für beide Theile befriedigende gültige Verhandlung über den vorliegenden Punkt zu erzielen.

Murich, 11. April. Vor der hiesigen Strafkammer erziehen die Ehefrau des ehemaligen Oberfeuerwerfers Wlfs. aus Wilhelmshafen, angeklagt in betrügerischer Absicht unter falschen Vorwörungen den Kaufmann Weise in Bant und den Schieferdecker Wachsmuth in Wilhelmshaven zur Vergabe größerer Geldbeträge veranlaßt zu haben. Der Gerichtshof hielt einen Betrag nicht für vorliegend und sprach die Anklage frei.

Vereins-Kalender.

„Verein deutscher Schuhmacher“, Montag, den 15. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Gose, Kopperhorn. „Öffentliche Tischler-Versammlung“, Montag, den 15. April, Abends 8 Uhr bei Vater, „Germaniahalle“, Neubremen. „Bauhütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, den 16. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Zug, „Zur Arche“, Bant. „Vereinigung deutscher Maler, Lackierer u.“, Donnerstag, den 18. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, „Germaniahalle“, Neubremen.

Marktbericht.

am Sonnabend, den 13. April. Schweinefleisch per Pfd. 55—60 Pfg., Rindfleisch per Pfd. 50 Pfg., Hammelfleisch per Pfd. 45—50 Pfg., Kalbfleisch per Pfd. 30—35 Pfg., Kartoffeln 25 Str. 1,30—1,40 M., Eier per Siegel 1,00 M., Butter per Pfd. 1—1,10 M., Weistohl per Kopf 30 Pfg., Rothstohl per Kopf 40 Pfg., Bohnen per Pfd. — Pfg., Kersel 5 Str. 1,00 M., Weizen 5 Liter 1,00 M., Weizen 5 Liter 30 Pfg., Strohstrahlen 5 Stck. 20 Pfg., Weizen 3 Stck. — Pfg., Roggen 5 Stck. — Pfg., Erbsen per Pfd. — Pfg., Binsen 5 Liter — Pfg., Flaumen per Pfd. — Pfg., Gänse per Pfd. — Pfg., Enten per Stck 2 M., Fühner per Stck 1—1,50 M., Tauben Paar — M., Küden per Stck. — M., Krammetvögel per Stck — Pfg., Rebhühner per Stck — M., Hasen per Stck — M.

Fahrplan.

Table with 7 columns: Station, Reg., Reg., Reg., Reg., Abd., Abd. for Wilhelmshaven-Wittmund. Includes routes for Mariensiel, Sande, Ostermühl, Jever, Vereinigung, and Wittmund.

Wittmund-Wilhelmshaven.

Table with 7 columns: Station, Reg., Reg., Reg., Reg., Abd., Abd. for Wittmund-Wilhelmshaven. Includes routes for Wittmund, Mariensiel, Sande, Ostermühl, Jever, Vereinigung, and Wittmund.

Jever-Carolinensiel.

Table with 7 columns: Station, Reg., Reg., Reg., Reg., Abd., Abd. for Jever-Carolinensiel. Includes routes for Jever, Mariensiel, Sande, Ostermühl, Jever, Vereinigung, and Wittmund.

Carolinensiel-Jever.

Table with 7 columns: Station, Reg., Reg., Reg., Reg., Abd., Abd. for Carolinensiel-Jever. Includes routes for Carolinensiel, Sande, Ostermühl, Jever, Vereinigung, and Wittmund.

Kirchliche Nachricht.

Bant. Sonntag, den 14. April, Konfirmation der Mädchen. Der Gottesdienst beginnt 9 1/2 Uhr.

C. Brunow, Pastor.

Briefkasten.

G. Bant. In nächster Nummer.

Chr. Goergens,
Wilhelmshaven, Roonstr. 84.

empfehlte sein reichhaltiges Lager
 in

Fahrrädern
 der ersten deutschen und englischen
 Fabriken, sowie

Nähmaschinen
 der bewährtesten Systeme.

Unterricht und Lernmaschine gratis.
 Langjährige Garantie.

Zahlungserleichterung. — Reparaturen billigt.



Empfehle billigst
 in größter Auswahl:

Damen-Stiefel,

Kinder-

Knopf- und Haken-Stiefel,

Knaben-Stulpen-Stiefel

Promenaden-Schuhe

mit Bögen und zum Schnüren.

Ganz vorzügliche Qualitäten und Passformen.

Johann Holthaus,

Bismarckstraße 59.

August Pralle,

Blumen- und Pflanzen-Handlung,
 Wilhelmstraße Nr. 6.

Stets das Neueste in Blumenbinderei jeder Art.

Schnelle Bedienung. — Mässige Preise.

Ausverkauf.

Hänge-Lampen, Tisch-, Hand- & Wand-Lampen
 sowie sämtliche Ladenbestände verkaufe Umzugs halber und wegen Aufgabe des Laden-
 Geschäftes, um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen.

L. Mösser, Klempner,
 Roonstraße.

Empfehle mein Lager

fertiger Schuhwaaren
 zu den billigsten Preisen.

Th. W. Lübben,
 Oldenburgerstraße 16.

Confirmanten-Anzüge,
Herren- und Knaben-Garderoben
 in größter Auswahl billigst bei

Hugo Seifert, Roonstr. 82.

Anfertigung nach Maß unter Garantie des eleganten Sitzes.
 Zuschneider aus der Berliner Schneider-Akademie.

Wegen Aufgabe
 verkaufe Herren-Garderoben u. Woll-
 garne zu jedem nur annehmbaren Preise.
F. E. Irsps.

Oeffentl. Tischler-Versammlung

am Montag, den 15. April, Abends 8 Uhr,
 in Saale des Herrn Paul Vater, (Germania-Halle), Neubremen.
Tagesordnung: Lohnfrage.

Alle Kollegen von Wilhelmshaven und Umgegend sowie die Herren Arbeitgeber
 werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Zu Anfang Mai erhalte wiederum eine Schiffsladung
 rühmlichst bekannter bester

Schott. Haushaltungs-Kohlen

und offerire dieselben zum Preise von **Mt. 34,50** frei vor's Haus an einer gepflasterten
 Straße. — Gest. Aufträge erbeten.

B. WILTS.

Die
Buchbinderei von F. Kühn,
 Sant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße 1,
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dies Fach
 einschlagenden Arbeiten.
 Elegante Ausführung. — Mässige Preise.

Roonstr. 76a **W. LEVERENZ,** Roonstr. 76a
 empfiehlt sein in allen Neuheiten gut sortirtes

Schuhwaaren-Lager

von den einfachsten bis zu den feinsten Genres zu auffallend billigen Preisen bei
 Baarzahlung.

W. Leverenz, Roonstr. 76a.

Bringe mein gut sortirtes

Schuh- & Stiefel-Lager

in Herren-Stiefeletten, Damenstiefeln, Promenaden- und
 Hauschuhen, Knaben-Stulpenstiefeln und Kinderschuh zu
 betannten billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Carl Zeeck, Belfort.

Empfehle:
Naß- und Flaschen-Bier
 aus der
 Dampfabrerie von Th. Fetzföter
 in Seever,
 in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
 Feines Lagerbier 33 Fl. 3 Mt.
 Baprisches Gebräu 27 Fl. 3 Mt.
 Feines böhmisches Gebräu 30 Fl.
 3 Mark.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
 1 Treppe.

Die Bier-Niederlage
 von
G. Endelmann
 Königstraße 47,
 empfiehlt
Fass- und Flaschenbier
 aus der Brauerei von Th. Fetzföter in Seever,
 33 Flaschen 3 Mark.
 Dortmund Affenbier, 20 Fl. 3 Mt.
 Baprisch Bier aus der Brauerei von Franz
 Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mt.
 Zelterswasser eigener Fabrik.
 Harzer Königsbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt.

An- und Verkauf von neuen und ge-
 trag. Kleidungsstücken, Uhren,
 Betten, Möbeln u. s. w.
Frau Muehe, Neuestr.

Getreide-Kaffee
 per Pfund 30 Pf.
 empfiehlt
H. Begemann,
 Sant.

Das beste und reichhaltigste Taschen-
 spielerbuch ist:
Carl Bosco's
Zauber-Scheimnisse
 oder Enthüllungen der interessantesten Taschen-
 spieler-Künste. Enthaltend 500 von den
 berühmtesten Künstlern ausgeführte Kunst-
 stücke der Magie. Nebst vielen Karten-
 Kunststücken, arithmetischen und anderen Be-
 stimmungen. Nach den neuesten Erfahrungen
 von Bosco, Bellachini, Döbler, Robin,
 Philadelphia, Prof. Herrmann u. A.
 Mit 36 erläuternd. Abbildungen. 290 Seiten.
 Eleg. brosch. Preis 3 Mt.
 Zu beziehen durch die Carl'sche Buch-
 handlung, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 6.

Empfehle:
KAFFEE
 roh pr. Pfd. 90, 100, 110, 115,
 125 Pf.,
 do. gebrannt pr. Pfd. 110, 130, 140,
 150 Pf.
 Alles reinnehmend; letztere Sorte ist ein
 hochfeiner gelber Java.
Johannes Arndt.

Frühjahrs-Neuheiten!
Regen-Mäntel
 für Damen u. Kinder,
Promenadenmäntel,
Damen-Überhänge,
 (Visites),
Kleider-Stoffe
 in großer Auswahl,
Damen-, Mädchen-
 und
Knaben-Hüte,
 Sonnenschirme,
 Regenschirme und Touristen-
 Schirme,
Knaben-Tricot-Anzüge,
Buckskin-Anzüge.
 Das Lager wird durch Eingang häufiger Nachsendungen complet gehalten.
A. G. Diekmann.

Elegante Anzüge
 für Herren und Jünglinge,
Sommer-Ueberzieher
 in den neuesten Farben,
Einzelne Röcke und Jackets,
Hosen & Westen.
 Größte Auswahl. Reelle Stoffe.
 Gute Verarbeitung.
Billigste Preise.
M. Philipson.

Anträge
 für die
Bremen-Samburger
Sterbekasse e. G.
 Bremen
 nimmt entgegen und vermittelt
Albert Werner,
 Agent, Bant, Nordstraße.
 NB. Die betreffenden Mitglieder werden aufgefordert, bis spätestens den 25. d. M. ihre Prämienquittungen in Empfang nehmen zu wollen.
Aufnahmen neuer Mitglieder
 jederzeit. D. D.

Zur Anfertigung
 von
Reparaturen an Uhren,
Handharmonikas,
Aristons u. s. w.
 empfiehlt sich
J. K. Meyer, Uhrmacher,
 Neubremen, Grenzstr.
An- und Rückkaufs-Geschäft
 von
 neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Teppichen,
 Uhren, Gold- und Schmuck-Sachen
 von
F. Krüger, Belfort,
 Unterstraße.

Seute traf wieder eine große Sendung
Kinder-Wagen
 ein. Ich halte dieselben zu bisherigen billigen Preisen
 bestens empfohlen.
Eduard Buss,
 Bismarckstraße 56.

 Garnirte und ungarnte
Damen- und Kinder-Hüte
 sowie sämtliche sonstigen Fuß-Artikel empfiehlt in großer Auswahl zu
 den billigsten Preisen
H. Lüschen, Bismarckstr. 13.
 Strohhüte werden gewaschen, gefärbt und umgenäht.

Sämtliche Schulbücher
 für Volks- und Mittelschule,
 sowie für Gymnasium und höhere Töchterische
 empfiehlt die
Carls'sche Buchhandlung,
 Bismarckstraße Nr. 6.

==== Grosse Auswahl ====
 in
Gardinen
 jeder Art.
A. G. Diekmann.
 =====

Meine
Bier-Wirthschaft
 halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
 Führe nur gut gepflegte Biere.
Neues „Amerikanisches Billard“.
 Auch empfehle einem geehrten Publikum einen kräftigen bürgerlichen
 Mittagstisch.
G. Heilemann, Neubremen.

==== Destillation, ====
Spirituosen- & Weinhandlung
 en gros & en détail.
S. H. Meyer,
 Bismarckstraße 63. Neuestraße 8a. Roonstraße 83. Wallstraße 24.
 Preise biligt!

Bungerelly-Theater.
 (Die Zauberwelt.)
 Sonnabend, 13. und Sonntag,
 den 14. April cr.
 im Saale des Herrn **Lüthen**
 zu Bant:
 Grosse magisch-phantastische & phisikalische
Abend-Unterhaltung
 verbunden mit **Gesang-Vorträgen.**
 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf. Gallerie
 30 Pf. Kinder die Hälfte.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Billets sind im Vorverkauf 1. Platz
 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. im Theater-Café
 zu haben. Hochachtungsvoll
R. Burger & Frau.

Empfehle mein Lager in
Schuhwaaren:
 Herren-Stiefeletten, Halbschuhe,
 Schnürschuhe, für Knaben: Winter-
 Stiefel und Klapp-Schuhe, große
 Auswahl Stulpenstiefel, Damenstiefel,
 Kinder-Knopf- und Schnürstiefel,
 Filzschuhe und Filz-Pantoffeln für
 Herren, Damen und Kinder.

J. Bürger,
 Neuhappens, Neuestr. 1.
 Wein
Sarg-Lager,
 sowie
Leichenbekleidungen
 halte zu billigen Preisen empfohlen.
J. Wehen, Sedan.

Empfehle:
Schöne Sülze, Roth- &
Leber-Wurst
 pr. Pfd. 50 Pf.
do. weichkoch. grüne Erbsen
 2 Pfund 25 Pf.,
do. weichkoch. bunte Bohnen
 pr. Pfund 15 Pf.,
Hochfeine Margarine
 5 Pfund für 3 Mk.,
Feinen Holsteinschen Käse
 pr. Pfd. 20 Pf.
Feinste gemahlene Raffinade
 pr. Pfd. 32 Pf.
Feinste Brod-Raffinade
 pr. Pfd. 36 Pf.

H. Begemann,
 Bant.
Ferdinand Lassalle
 Eine Gedenkschrift zu seinem 25-jährigen
 Todestag
 Von Max Regel.
 Mit einem Portrait Lassalle's.
 Preis 50 Pfg.
 Zu beziehen durch die Exped. des Nordd.
 Volksblattes; sämtliche Austräger des
 Volksblattes nehmen Bestellungen entgegen.
 Verkaufe sämtliche Sorten

Spirituosen,
Weine u. Liqueure,
 in Flaschen und kleinen Quantitäten in nur
 guter Waare zu angemessenen Preisen.
 Gleichzeitig halte auch schönes **Flaschen-**
bier empfohlen.
D. Lühken,
 Bant.

Schweinsköpfe
 bei Abnahme von halben Köpfen pr. Pfd.
 25 Pf. empfiehlt
E. Langer,
 Neuestraße 10.

Politische Rundschau.

Vant, den 13. April.

Berlin. Entgegen der Begründung der Reichskommission bemerkt die „Volks-Zeitung“, daß die in derselben erwähnten, sozialistischen Abgeordneten mit Ausnahme Hofenlevers „nie Korrespondenzartikel für die „Volks-Zeitung“ geschrieben, geschweige denn sich „vielfach“ über die Richtung derselben mit der Redaktion verständigt haben.“

Das in der Untersuchungssache gegen Oldenburg und Gnossen wegen der Zeitarartikel vom 15. Februar und 9. März gegen die beiden Redakteure der „Volks-Ztg.“, Goldheime und Lebebour, eingeleitete Zeugniszwangsverfahren ist, wie der „Volks-Zeitung“ von ihrem Rechtsanwalmt mitgeteilt wird, von der Staatsanwaltschaft zurückgezogen.

Eine unangenehme Ueberraschung — schreibt der „Hamb. Corr.“ — sieht den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten bevor. Nachdem in einer Reihe von Prozessen jede thätige Mitwirkung und Vorbereitung der Parteiorganisation, besche dieles nun in dem Versuch geheimer Versammlungen, in dem Ein sammeln von Geldern, der Verbreitung von Druckschriften, oder in irgend einer anderen Beteiligung, als strafbare Theilnahme an einer geheimen Verbindung festgestellt ist, lag die Erwägung sehr nahe, ob nicht, wenn schon die Theilnahme an der Verbindung zur Bestrafung gezogen werde, eine schwerere Verantwortung diejenigen trifft, welche den ungesetzlichen Zustand in's Leben gerufen und bis zum heutigen Tage aufrecht erhalten haben, und welche vielleicht als Stifter, jedenfalls aber als Vorstehender der strafbaren Verbindung zu betrachten sind. Von dieser Erwägung ausgehend, soll, wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, wahrscheinlich im nächsten Anlauf den bevorstehenden großen Wuppertaler Geheimbundprozeß, durch welchen der Fortbestand der Verbindung zu erweisen sein wird, nach Schluß der tagenden Reichstagsession erwogen werden, ob nicht gegen die Mitglieder der Parteivertretung, welche durch Erlaß und Unterzeichnung von Aufrufen, Rechenschaftsberichten, Geldberechnungen u. s. w., insbesondere aber durch Einberufung des St. Gallener Parteitagcs, wie also angenommen wird, sich selbst als die Vorsteher der strafbaren Verbindung bezeichnen haben, die Straftatge zu erheben sein wird. Es ipso hätten damit in erster Linie sämtliche Mitglieder der Reichstagsfraktion Anklagen zu gewärtigen, und zwar nicht irgend einer bestimmten strafbaren Handlung wegen, sondern einzig und allein wegen ihrer Zugehörigkeit zur Fraktion, in welcher eben die „Vorsteherchaft“, d. i. die offizielle Parteivertretung, zu erblicken ist. Tringt die Anklagebehörde mit dieser als naheliegender Konsequenz der Geheimbundprozeße sich ergebenden Anschauung durch, so ist damit ein Schlag gegen die Partei geführt, wie er verhängender nicht geführt werden kann. Die ganze Parteivertretung wäre damit in die Lufe gestellt, und es würde sich nur fragen, ob damit betref der weiteren Entwicklung der sozialdemokratischen Bewegung ein Gewinn im haatserhaltenden Sinne erzielt sein würde. — Diese Idee ist eines Stiches würdig. Allein trotzdem ist man im Unklaren, was man damit eigentlich bezweckt. Wenn man glaubt, daß man damit die sozialdemokratische Bewegung vernichten, oder auch nur einbinden werde, so wird man sich hier genau so irren, wie man sich in Bezug auf alle die Maßnahmen, die man auf Grund der Bestimmungen des Sozialistengesetzes wie die des Strafgesetzbuches gegen die sozialdemokratische Bewegung verfußt hat, geirrt hat. Man würde weiter nichts erreichen, als den Eindruck schaffen, daß es auf eine grausame Wäulerei mißliebiger Personen abgesehen sei. Einen praktischen Nutzen und einen Gewinn im haatserhaltenden Sinne“ würde man damit nicht erzielen. — Allein solche und ähnliche Erwägungen liegen gewissen heßiglichen Staatserkern gänglich fern; sie sind aufgezogen in dem Geiste der modernen Staatsraison, die in der Anwendung menschlicher Macht mittel ihre Größe erblickt. Und so wäre es gar nicht zu verwundern, wenn man eines schönen Tages auf den genialen Gedanken käme, alle sozialdemokratischen Wähler als eine verbundene sozialdemokratische Verbindung hinzustellen und sie vor Gericht zu schleppen. Ein solcher Gedanke würde nicht ungenehmer sein, als der, sämtliche sozialdemokratische Abgeordneten als eine strafbare Verbindung anzulagen.

Soziales.

Ein Avis für das Reichsamt des Innern. Gelegentlich der Debatte über die Fabrikinspektorenberichte im Reichstag wurde sozialdemokratisch bereits bekanntlich auf die Forderung der Arbeiter in den Quecksilberpiegelbelegen zur Sprache gebracht und gefordert, daß hier gründliche Maßregeln zum Schutze der Arbeiter seitens der Regierungen angeordnet würden. Speziell forderte der Abg. Bebel, daß die Quecksilberbelegen womöglich gänzlich verboten würden in Anbetracht des Umstandes, daß das Belegen der Spiegel mit Silber sich immer mehr Bahn breche und die Industrie, wenn sie erst in eine Anzugsanlage verfeßt werde, immer Mittel und Wege ausfindig mache, auf andere Weise den in sie gestellten Ansprüchen zu genügen. Daß diese Forderung keine übertriebene war, geht aus einer Reihe Artikel im „Diamant“, Organ der Glasindustrie, hervor, in welchen

nachgewiesen wird, daß die Technik des Spiegelbelegens mit Silber solche Fortschritte gemacht hat, daß sie allen Ansprüchen genügt. Weiter wird aber auch in diesen Artikeln ausgeführt, und das ist entscheidend, daß nicht nur die Kosten der Herstellung des Silberpiegels geringer sind, sondern daß auch die Reinheit und Haltbarkeit desselben dem Quecksilberpiegel sehr weit überlegen sei. Der einzige Einwand, der erhoben werden kann, ist, daß zu dem Silberpiegel gutes Glas gewonnen werden muß, weil die Reize des Silberbeleges die Fehler im Glase leichter als bei dem Quecksilberbeleg erkennen läßt, wenn auch, dies ist sicher kein Fehler, sondern ein Vortheil für das Publikum, es wird besseres Spiegelglas erhalten. Der Verfasser der erwähnten Artikel kommt schließlich zu dem Resultat, daß unter den heutigen wissenschaftlichen, technischen, kommerziellen und kulturellen Verhältnissen der Quecksilberpiegelbeleg gar keine Berechtigung mehr haben verwendet zu werden, und daß gegen die Quecksilberbelegerei und deren gesundheitgefährliche Einwirkungen auf die Arbeiter von rechtswegen die schärfsten Einschränkungsmaßregeln nötig seien, welche zugleich den Uebergang zur Silberbelegung fördern. So schreibt ein Fachmann. Und so dürfen wir wohl erwarten, daß der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Herr v. Bötticher, der sich bei jenen Verhandlungen im Reichstag bereit erklärte, alles zu thun, was nur möglich sei, um den fürchtbaren Wirkungen der Beschäftigung in den Quecksilberbelegen entgegenzuwirken, dieses Urteil eines Fachmannes näher prüfen läßt, und wenn sich die Nichtigkeit desselben herausstellt — was wir nicht bezweifeln — Maßregeln ergreift, welche den Quecksilberbelegen für immer ein Ende machen.

Aus Nordböhmen kommen Nachrichten von einer Nothlage unter den Glasarbeitern. Die Glasindustrie dort, und die Folge ist ein Sinken der so schon niedrigen Löhne. Ein Wochenlohn von 7 fl. (M. 10-11) gilt für einen guten Lohn bei 14—16stündiger Arbeitszeit. Aber die nicht verwöhnten böhmischen Arbeiter hielten diesen Verdienst für einen guten und dachten nicht daran, durch Organisation bei Zeiten wirksam der Lohndrückerei und dem Uebermaß der Arbeitszeit entgegen zu wirken. So sinken die Löhne durch das Uebermaß der Produktion immer mehr. Verdiente im vergangenen Sommer ein Glasarbeiter noch 3 fl., ein Verleblaser 2 fl. 50 kr., ein Perlenarbeiter und Kreuzeier 2 fl., ein Drucker 3 fl. 50 kr., ein Glasmater 4 fl. per Woche, so sind die schon als reine Hungerlöhne anzusehenden Verdienste mittlerweile noch bedeutender gesunken. Gegenwärtig verdienen die Glasarbeiter nur noch 1 fl. 70 kr., die Verleblaser 1 fl. 30 kr., Arbeiter und Kreuzeier 90 kr., Drucker 1 fl. 90 kr., Waler 2 fl. 50 kr. die Woche. Eine Besserung ist aber um so weniger absehbar, als durch Einfuhrung von Maschinen zahlreiche Handarbeiter „überflüssig“ gemorden sind. Die Maschinen, diese „Vollstäter der Menschheit“, hat sich hier einmal wieder als Erzeugerin massenhaften Arbeiterelends gezeigt.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung vom 9. April.

Die zweite Beratung des Alters- und Invaliditätsgesetzes wird fortgesetzt bei § 20.

Der Reichstag beschließt, daß die Versicherung durch Versicherungsanstalten erfolgt, welche nach Bestimmungen der Landesregierungen für weitere Kommunalverbände ihrer Gebietes über ihr das Gebiet des Bundesstaates erstreckt werden. Auch kann für mehrere Bundesstaaten, sowie für mehrere Kommunalverbände eines Bundesstaates eine gemeinsame Versicherungsanstalt errichtet werden. Dazu liegt ein Antrag Duignaux (nl.) auf Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt vor.

Ein Antrag Bebel will ebenfalls die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt, welche Verwaltungsbezirke für weitere Kommunalverbände errichten soll. Nach dem Antrage soll weiter der Bundesrat die Organisation dieser Anstalt und ihre Verwaltung durch Ausschüßbestimmungen, welche der Genehmigung des Reichstages bedürfen, beschließen haben.

Abg. Duignaux (nl.): Große Schwierigkeiten wird unser Antrag nicht hervorrufen; wir haben denselben eingebracht, weil wir von dem Wunsch getrieben werden, dieses Gesetz nach außen hin für einen großen Theil derer, die davon getroffen werden, annehmbarer zu machen. Wir bringen mit der Reichsversicherungsanstalt durchaus nichts Neues, sondern unser Antrag ist die einfache Konsequenz dieses Gesetzes. Der Hauptgrund sei ein praktischer: Der Versicherte muß an einer Anstalt zahlen und von einer Anstalt seine Rechte erhalten. Außerdem wird dadurch das Versicherungssystem erheblich vereinfacht und ein solches Amt für das ganze deutsche Reich würde eine großartige Schöpfung sein. So sehr die Meinungen im Lande in den Handelskammern, in industriellen Kreisen, über dieses Gesetz auseinandergehen, einig sind sie alle in dem Gedanken, eine Reichsversicherungsanstalt zum Träger der Organisation zu machen.

Abg. Febr. v. Friesen (sonf.): Wenn auch die Meinungen über diese Frage im Hause und im Lande noch nicht erklärt sind, so bin ich doch im Gegenfall zum Vordere der Ansicht, daß die Reichsanstalt keine Erläuterung, sondern vielmehr erhebliche Schwierigkeiten in das Gesetz bringen wird. Die Folge der Annahme des Antrages Duignaux würde ein Hinweg des ganzen Gesetzes sein, denn um die Wirkungen desselben festzustellen, müßte das ganze Gesetz an die Kommission juristisch verwiesen werden, und damit würde die Erzielung desselben für die meisten unmöglich werden. Diese Organisation würde auch den föderativen Charakter nicht entsprechen. Ich bitte deshalb dringend, den Antrag Duignaux abzulehnen, und das gute Einvernehmen, welches in der Kommission geschlossen ist, auch im Plenum zu erhalten.

Abg. Bebel: Ausnahmeweise stimmen wir einmal mit einem Theile der national-liberalen Partei überein. Wie ich hier, wird ein anderer Theil derselben für die Landesanstalten stimmen. Für unseren Antrag sprechen lediglich Zweckmäßigkeitsgründe, politische und so wichtig sind, und so könnte der Antrag für niemand unannehmbar sein. Schon bei der Interpellation des Abg. v. Dellling über die Ausführung des Haftpflichtgesetzes 1881, habe ich namens meiner Freunde für alle industriellen Arbeiter eine Reichsanstalt ge-

fordert. Und bei dem ersten Unfallversicherungsgezet lag die Regierung gleichfalls eine Reichsanstalt vor, die später allerdings abgelehnt wurde. Auch in dieser Vorlage war ursprünglich die Reichsanstalt vorgesehen, nicht etwa, weil die Reichsregierung zentralistische Dienstorganen gehabt hätte und ihre schon vorhandene Macht noch weiter ausdehnen wollte, sondern, wie ich fezt überreut bin, aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen. Sicherlich hält die Regierung auch die jetzt vorgeschlagenen Landesanstalten nicht für eine bessere Organisation, sondern hat sich wohl nur mit den anderen Regierungen nicht in Widerspruch setzen wollen. Auch für die Arbeit der Decker, die hier für die Landesanstalten stimmen, sind wohl nur opportunistische Gründe mit Rücksicht auf die Stimmung in Regierungskreisen entscheidend. Wie bei jedem geschäftlichen Unternehmen, so müssen auch bei diesem rein geschäftlichen Institut, wie es allerdings in ähnlicher Weise noch nirgends existirt, lediglich die Gründe der praktischen Einrichtung, der Wohlfahrt der Verwaltung und der raschesten Erreichung des Zweckes maßgebend sein. Bei einer Debatte der interessierten Kreise, der Unternehmer und Arbeiter, würde die ungetreue Mehrheit für die Reichsanstalt sein. Die parlamentarischen Schranken des Bundes sind in deutschen Verfassungen nicht mehr, sie haben einmal existirt. Es fragt sich: wie erzieht man den Zweck am besten, und vor allen am billigsten? Aus den Kreisen der Berufsgenossenschaften wollten manche die Altersversicherung mit der Unfallversicherung, andere mit der Krankenversicherung in Verbindung bringen, wieder andere wollten eine Reichsanstalt. Kein Sachverständiger im ganzen Deutschen Reich wird eine solche Organisation für die zweckmäßigste und beste erklären. In mehreren an die Reichstag und in Berathungen haben sich die Ansichten der Regierungen gegen die Landesversicherungsanstalten ausgesprochen. Die thranig Landesversicherungsanstalten mit ihrem vollständigen Verwaltungsapparat würden naturgemäß vollständig arbeiten und die Zahl der Beamten würde größer als bei der Reichsanstalt; die Hauptchwierigkeit aber tritt ein, wenn es sich um die Wahrung der Rechte der Invaliden und Altersrentner handelt. In jedem einzelnen Falle müssen nach den weiteren Bestimmungen der Vorlage von den Landesanstalten Berichte an das Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamtes gemacht werden. Also auch hier ist schon eine Zentralbehörde als notwendig anerkannt worden. Das Rechnungsbureau hat unter Aufbruch seiner ungetreuen Mehrheit genau festzustellen, wieviel von jedem Versicherungsnehmer an Landesversicherungsanstalt beigetragen ist, und hat wiederum den einzelnen Anstalten darüber Mittheilung zu machen. In Deutschland haben wir glücklicherweise noch Hunderttausende von Landbevölkerungen, die es für ihre Ehre anehen, das deutsche Land nach allen Richtungen zu durchwandern, und so in sehr, jauch und noch mehr Landesanstalten Beiträge leisten würden. Wie ungetreue Arbeit besteht in solchen Fällen die Befreiung der verlassenen Beiträge! Wenn eine Prämie darauf gelegt worden wäre, eine möglichst vollständige und ungeschiedene Organisation zu finden, so hätte der Zweck erreicht, was die Staatsverwaltung zu wünschen hat. Die Organisation der Landesversicherungsanstalten müßte bezüglich der Ausführung der Beiträge im ständigen Verkehr mit dem Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamtes sein, und eine Veränderung der einzelnen Fälle wird die notwendige Folge zu großer Arbeit sein. Das soll nun nach dem Vordere einer dem deutsch-nationalen Charakter sympathische Einrichtung sein. (Lachen links.) Wegen ein solches Urteil über den deutsch-nationalen Charakter muß man doch einigermaßen Preßfreiheit erheben. Das ganze Gesetz wäre ohne das deutsche Reich überaus nicht möglich und kein Partikularstaat würde ein solches auf eigene Faust ohne die größten Anstrengungen und Gesekeren ausführen können. Tages kommen das Reich einen erheblichen Beitrag zu den Renten zahlt. Die Regierungen der Einzelstaaten haben mit dem Zustandekommen des Gesetzes nicht zu thun, haben auch keine materiellen Lasten, aber doch einen genügenden Einfluß auf die Ausführung des Gesetzes, denn dem Bundesrat liegt die Organisation der Verwaltung ob. Es ist also ein dem partikularen Interesse so weit wie notwendig die denkbar vollkommenste Rechnung getragen. Draußen im Lande wird man die Hände über dem Kopf zusammen schlagen, wenn der Reichstag die Landesanstalten annehmen sollte. Niemand hätte die den großen Theil der Wähler hinter sich gelassen, wie hier. Der Reichstag trifft nicht, denn die Reichsanstalt wird auch unterberke organisiert müssen, die allerdings nach Verleihen von den Landesanstalten sind, bei denen aber die Versicherten selbst auch zum Worte kommen werden. Die Organisation wäre also vollständig dezentralist, soweit vernünftiger Weise dezentralist werden muß. Die Landesanstalten würden wohl dem alten deutschen Nationalcharakter entsprechen. Der Vordere hat gemeint, daß von der Konzentration beträchtlicher Kapitalien in den Händen der Reichsanstalt lediglich der Reichsregierung nicht etwa das deutsche Volk, sondern das Reich Israel dem Reichthum wird. Ich sehe nicht, was der Vordere nicht richtig angelegt hat, hier sein einziges Argument setzen kann. Das wird durch ganz Deutschland ganz anders wirken, als wenn es in einem anderen Partikularstaate der Fall sein sollte. Es wird sich in dem Reichstag schon die Majorität finden, um diesen Mißbrauch entgegenzutreten, und der Vordere selbst wird doch nicht glauben, daß der Reichstag dem Einfluß des Hauses Israel verfallen wird. Ein wirklich praktischer Grund gegen die Reichsanstalt ist nicht vorgebracht worden. Man hat sich nur demgegen dagesen erklärt, weil die verübundenen Regierungen in ihrer Mehrheit dagegen sind. Dem Standpunkt des gefunden Verleihenverbandes wird man die Reichsanstalt als die einzig vernünftige Anstalt betrachten müssen, und wie alle, soweit sie auf gewissen Verleihenverband Anspruch machen, werden dafür stimmen. (Choi! und Gelächter.)

Abg. Schrader: Ich und meine Partei halten die Reichsversicherungsanstalt für die zweckmäßigste Organisation, insofern in der Antrag auf Errichtung derselben wohl nur gestellt ohne Ueberzeugung auf Erfolg. Die verübundenen Regierungen scheinen ihren Widerstand gegen die Reichsversicherungsanstalt unter allen Bedingungen aufrecht erhalten zu wollen, obwohl sie in anderen wichtigen Punkten, z. B. bei den Lohnfragen, nachgegeben haben. Wir sagen uns einfach: Was das Reich ein berechtigtes Gesetz wirksam durchzuführen, so muß es auch die oberste Verwaltung in die Hand nehmen. Die angestrichlich vorgeschlagenen Organisationen macht eine wirksame Kontrolle ganz unmöglich, zumal noch die Vertretung der Interessenten, der Arbeiter, eine nur sehr mangelhafte ist. Von einer Selbstverwaltung ist gar keine Rede; die Behörden haben die Ausführung ganz und gar in die Hand. Meine Verleihen in der Kommission, etwas mehr Selbstverwaltung in das Gesetz hineinzubringen, sind vergeblich gewesen, obwohl in der Kommission von verschiedenen Seiten eine andere Organisation gewünscht wurde. Wenn die Antragsteller auf Errichtung einer Reichsanstalt, speziell die Herren Duignaux und Gnossen, die Hoffnung haben wollen, mit ihrem Antrage etwas auszurichten, so müssen sie am wenigsten mit demselben Antrage, daß wie § 18 und folgende, auch § 20, nachmalig an die Kommission juristisch verwiesen wird, denn mit dem Meisten Antrag zu § 20 ist nichts zu errichten. Die Antragsteller mühen dann auch die Konsequenzen

